

lich auch solche apostolische Stellen, welche deren Feier in urchristlicher Zeit zum Gegenstande haben. Die Theilnahme an den Götzen-Opfermahlzeiten — so erinnert Paulus die Corinthier — verträgt sich nicht mit der Theilnahme am Blute und Leibe Christi (κοινωνία τοῦ αἵματος, τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ): calix benedictionis, cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est? et panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Domini est? (1 Cor. 10, 16.) Hiermit ist doch offenbar und entschieden mehr ausgesprochen, als eine bloße geistige Theilnahme an dem im Himmel befindlichen, abwesenden Blute und Leibe des Herrn. Ferner erinnert er die Corinthier Angesichts der Mißbräuche, die bei den mit der Feier der heiligen Eucharistie verbundenen Liebesmahlen sich eingeschlichen hatten, in bringender Weise daran, daß, wer immer unwürdig dieses Brod esse oder unwürdig den Kelch des Herrn trinke, des Leibes und Blutes des Herrn schuldig (ἐνοχος) werde (1 Cor. 11, 27).

2. Mannigfaltiges und bereitetes Zeugniß für eine reale Gegenwart Jesu in der heiligen Eucharistie geben auch die Väter. Sie finden dieselbe im A. T. vorgebildet durch das Manna, die Schaubrode, das Paschalamm, das Opfer Melchisedechs u. s. w., bezeichnen die Erfüllung dieser Vorbilder geradezu als Fleisch und Blut des Herrn; sie sprechen aus, die Eucharistie sei nicht gemeines Brod, gemeiner Trant, wenngleich es den Sinnen so erscheine, sie enthalte Fleisch und Blut des Sohnes des Weltschöpfers, unseres Erlösers, und zwar das nämliche Fleisch, das aus Maria geboren, in die Krippe gelegt, mit der Lanze durchstoßen wurde, das für unsere Sünden gelitten und durch die Güte des Vaters auf-erweckt wurde, und das nämliche Blut, das für uns am Kreuze vergossen wurde und aus der Seite des Heilandes floß; sie sprechen aus, daß die in den Himmel aufgenommene Leiblichkeit Christi wunderbarer Weise unter der Hülle des Brodes und Weines gegenwärtig werde und von uns genossen, obwohl nicht verzehrt werde, mit den Gläubigen nicht bloß geistiger, sondern auch physischer, ja körperlicher Weise sich vereinige und eine lebendige Bestätigung dessen bilde, daß alle diejenigen Unrecht haben, welche Christus eine wahre Leiblichkeit und eine wahre Menschennatur aberkennen u. s. w. Wenn Tertullian, Cyrill von Jerusalem, Basilius, Gregor von Nazianz und Augustinus stellenweise aussprechen, die heilige Eucharistie sei ein Symbol, Bild (τύπος, signum, figura, memoria) des Fleisches und Blutes Christi, oder auch, sie sei ein Gegenbild (ἀντίτυπον) derselben, so sprechen sie hiermit nicht aus, daß sie nur ein Zeichen, nur eine Figur des im Himmel befindlichen, abwesenden Fleisches und Blutes Christi seien, sondern, wie manche andere bestimmte Aeußerungen darthun, vielmehr dieses, daß sie ein Zeichen, eine Figur des real und substantial anwesenden Fleisches und Blutes Christi seien. Und wie die Väter, geben auch die

morgenländischen und abendländischen Liturgien Zeugniß für diesen Glauben. Da es hier nicht möglich ist, Zeugniß für Zeugniß vorzuführen und zu erörtern, möge der Kürze halber verwiesen sein auf Bellarmin, De euch. l. 2; Perpétuité de la foi de l'église touchant l'Eucharistie, Paris 1669 (verfaßt von Nicole und Arnauld, in diesem Punkte correct); Tournely, De Euch. qu. 2, art. 4; Döllinger, Die Eucharistie in den drei ersten Jahrhunderten, Mainz 1826; Schwane, Dogmengeschichte der vorchristlichen Zeit, Münster 1862, und der patristischen Zeit, ebend. 1869; Franzelin S. J., De Euch., Romae 1868, th. 8—10; Kleer, Dogmengesch. II, Mainz 1838, 170 ff.; Lamy, Dissert. de Syrorum fide et disciplina in re eucharistica, Lovanii 1859. Bezüglich des Beweises aus den Liturgiën insbesondere möge verwiesen sein auf J. Al. Assemani, Codex liturgicus, Romae 1649 sq., l. 4 de Euch.; Renaudot, La perpétuité de la foi de l'église catholique touchant l'Eucharistie, Paris 1711, 4 voll.

3. Eine förmliche Glaubensentscheidung über die reale Gegenwart Christi in der Eucharistie hat erst das Tridentinum getroffen gegenüber der Läugnung derselben durch die Reformirten. Es lehrt, daß unser Erlöser seiner natürlichen Existenzweise nach (juxta modum existendi naturalis) zwar immer zur Rechten des Vaters im Himmel sich befinde, nichtsdestoweniger aber seiner Substanz nach an vielen andern Orten auf sacramentale Weise gegenwärtig sei, gegenwärtig unter der Gestalt sinnlicher Dinge, aber wahrhaft, wirklich und wesentlich (vere, realiter ac substantialiter sub specie rerum sensibilium), und verwirft die Behauptung, er sei daselbst bloß enthalten, wie in einem Zeichen, einer Figur oder bloß der Kraft nach (tantummodo esse in eo ut in signo vel figura aut virtute). Mit diesen Bestimmungen (sess. XIII, cap. 1 u. can. 1) ist sowohl die Lehre Zwingli's verworfen, daß Brod und Wein in der Eucharistie nur leere Zeichen des im Himmel befindlichen Leibes und Blutes Christi seien, wie die Lehre Calvins, daß sie wirkliche Zeichen des im Himmel befindlichen Leibes und Blutes Christi seien.

II. Wesenswandlung des Brodes und Weines kraft der Worte des Herrn. 1. Jesus Christus wird in der heiligen Eucharistie durch die Consecration wirklich und wesentlich gegenwärtig. Nach katholischer Auffassung werden aber durch die Consecration auch Brod und Wein ihrem Wesen nach in das Fleisch und Blut Christi verwandelt, so daß nur ihre Gestalten zurückbleiben. Die Lehre von der Wesenswandlung fügt dem Begriffe der realen Gegenwart Christi in der Eucharistie das Aufhören der Brod- und Weinsubstanz und deren Wandlung in die Fleisch- und Blutesubstanz desselben hinzu. Sie verwirft also ein bloßes Zugleichsein der irdischen Substanzen von Brod und Wein und der himmlischen Substanzen des Fleisches und Blutes Jesu im Sinne der lutherischen Consub-